

Zeitschrift: SANW-Jahresbericht / Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften
Herausgeber: Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften
Band: - (2003)

Artikel: Alpenkonvention bürgernah kommunizieren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Beziehungen

Alpenkonvention bürgernah kommunizieren

Eine Umsetzung der Alpenkonvention wird nur gelingen, wenn ihr Leitbild bürgernah und einfach kommuniziert wird und die einzelnen Staaten darauf hin ihre Berggebietspolitik ausrichten. Zu diesem Ergebnis kam eine Podiumsveranstaltung am 54. Deutschen Geographentag 2003 in Bern, der mit Hilfe der Interakademischen Kommission Alpenforschung (ICAS) organisiert worden ist.

Unterzeichnet von acht europäischen Alpenländern und der Europäischen Union (EU) im Jahre 1992, kommt die Umsetzung der Alpenkonvention nur schleppend voran. Den massgebenden Gründen dieser zögerlichen Politik ging eine Podiumsveranstaltung am 54. Deutschen Geographentag in Bern nach. Dieser Anlass, der alle zwei Jahre bis zu 2000 Forschende zusammenbringt, fand in Bern vom 28. September bis 4. Oktober unter dem Motto «Alpen – Gebirgswelten: Inseln, Brücken, Grenzen» statt. In seiner Willkommensrede warnte Bundesrat Moritz Leuenberger vor «unverhältnismässigen Eingriffen für den Massentourismus» und bedauerte es, dass die Alpenkonvention in der Schweiz auf Skepsis stösst.

Geringer Stellenwert

Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien und der Schweiz zeigten am Podium auf, was zu Verzögerung bei der Alpenkonvention führt. Die Alpenkonvention hat politisch einen geringen Stellenwert und lässt sich als integral konzipiertes Vertragswerk nur erschwert umsetzen, weil für die einzelnen Protokolle verschiedene Zuständigkeiten und Kompetenzen gelten. Zudem leidet die Alpenkonvention unter dem Stigma des Schutzes und wird zu wenig als Instrument für die Nachhaltigkeit verstanden. Auch befürchten die Alpenregionen durch die Umsetzung einen Autonomie- oder Kompetenzverlust erleiden zu müssen.

Leitbild für Alpenkonvention

Die Alpenkonvention und deren Umsetzung habe nur dann eine Chance, wenn sie als eines unter anderen Instrumenten für eine nachhaltige Entwicklung wahrgenommen wird.



Fafleralp im Lötschental (VS)

Wichtig sei die Konzentration auf aktuelle, brennende Themen. Es gehe vor allem auch darum, die Öffentlichkeit mit den Zielen der Alpenkonvention bürgernah zu informieren und die Betroffenen darin einzubeziehen. Ein verständliches Leitbild wäre ein gutes Instrument dazu. Gleichzeitig könnte dieses Leitbild auch helfen, die Gegensätze innerhalb der Alpenregionen aufzuarbeiten und gegenüber den Mitgliedstaaten verständlich zu machen.

Grosse Hoffnung stellten die Podiumsteilnehmer in eine «opération culturelle», in der die zentralen Ziele der Alpenkonvention mit allen Betroffenen diskutiert werden. Diese Diskussion könnte am sinnvollsten in eine partizipativen Erarbeitung eines Protokolls «Bevölkerung und Kultur» münden, in dem die Mitwirkung bei der Umsetzung der Alpenkonvention thematisiert wird.

EU-Schlüsselrolle

Schliesslich könne sich die Alpenkonvention am besten durch erfolgreiche Projektarbeit profilieren. Solche Arbeiten können zur wirtschaft-

lichen Entwicklung beitragen, grenzüberschreitende Kontakte und Kooperationen fördern, und womöglich auf bestehenden Netzwerken aufbauen. Eine Schlüsselrolle wurde auch der EU zugesprochen. Erst wenn die Alpenkonvention in der europäischen Raumordnungs- und Regionalpolitik berücksichtigt wird, dann gelten die Alpen nicht mehr als Sonderfall.

Auf dem Podium wurde darauf hingewiesen, dass bisher eine wissenschaftliche Analyse des Alpenkonventionsprozesses fehlt. Mit diesem Podium konnte nun ein erster Schritt in diese Richtung gemacht werden.

Kontakt:

ICAS, Interakademische Alpenforschung
Tel. 031 318 70 18
icas@sanw.unibe.ch
www.alpinestudies.ch